

ser Foraminifere zusammengesetzt, welche von Herrn Karrer den Namen *Vertebralina sarmatica* erhalten hat.

3. Knochenstück von einem Cetotherium mit anhängendem, hochgelben, eisenschüssigen Sande, aus der Umgebung der Festung Anapa. Nach einem beiliegenden Schreiben kommen in diesem eisenschüssigen Sande mit den Cetotherienknochen noch *Cardium carussatellatum* Desh., *Cardium edentulatum* Desh., und *Mytilus (Congeria) rostriformis* Desh. vor, und würden dieselben demnach den Cardicithonen der Krim entsprechen.

Aus diesen Angaben geht die äusserst interessante Thatsache hervor, dass im südlichen Russland nicht nur in dem älteren, i. e. sarmatischen Steppenkalke, sondern auch in den Ablagerungen, welche dem jüngeren Steppenkalke resp. unseren Congerienstufen entsprechen, Cetaceenreste gefunden werden. Es ist dies namentlich deshalb von Wichtigkeit, weil diese Ablagerungen ausgesprochen brackischen Charakter zeigen und bei uns noch niemals Reste von Seesäugethieren geliefert haben.

(Man will bekanntlich die Bemerkung gemacht haben, dass die sarmatischen Ablagerungen in dem Masse, als man nach Osten vorschreitet, einen immer ausgeprägteren marinen Habitus annehmen. Sollte etwas Aehnliches nicht auch in der Congerienstufe stattfinden können? Das vollständige Fehlen von Melanopsisarten, sowie das Vorkommen von Cetaceen (u. z. von ächten Balaeniden!) in den südrussischen Ablagerungen dieser Stufe deuten darauf hin.)

H. B. Brady. Ueber die Verbreitung von *Saccamina Carteri*. (Aus einem Schreiben an Herrn F. Karrer, ddo. Newcastle upon Tyne, 5. Juni 1871.)

„Beiliegend sende ich Ihnen einige Stücke unseres unteren Kohlenkalkes mit *Saccamina Carteri*. Dieses Fossil ist gegenwärtig in stratigraphischer Beziehung äusserst interessant geworden. Die ersten Funde kamen aus dem Centrum von Northumberland, hierauf fand man es an der Grenze vom Cumberland (30 engl. Meilen davon entfernt), hierauf im Thale der Tyne, genau in der Mitte zwischen den beiden vorerwähnten Punkten, und kürzlich wurde es nun auch in Haddingtonshire in Schottland entdeckt. Immer kommt es jedoch genau in demselben Horizont i. e. in der unteren Partie des sogenannten „Vierfaden Kalksteines“ (four fathom limestone) vor. In vielen Fällen ist der Kalkstein vollständig aus Theilen dieses Fossils zusammengesetzt.“

(Siehe Verhandlungen der geol. Reichsanstalt 1871. pag. 120.)

J. Niedzwiedzki. Beitrag für das mineralogische Lexicon.

Der Aufforderung des Herrn Professors V. v. Zepharovich (s. d. Verhandlungen 1871, Nr. 9, p. 155) folgend, erlaube ich mir zum Zwecke der Vervollständigung seines so ausgezeichneten topographischen Mineral-Lexicons auch ein kleines Scherflein beizutragen, indem ich auf einige Vorkommnisse aufmerksam mache, die meines Wissens bisher noch nicht notirt wurden. Mit Ausnahme eines einzigen, des Titanits aus dem Abrenthale, sind alle anzuführenden Vorkommen in der topographischen Mineralien-Sammlung der k. k. geolog. Reichsanstalt in, was die Mineral-species und den Fundort anbelangt, unzweifelhaften Stufen vertreten; sie folgen hier alphabetisch geordnet.

Antimonit von St. Leonhard in Kärnten.

Büschelförmig gruppirte Krystalle, bis $1\frac{1}{2}$ Cm. gross, und radialstänglige kleinere derbe Partien liegen auf oder zwischen Rhomboedern von Calcit und Siderit, welche derbe Massen eben dieser Mineralien bedecken. Rother Anflug von Eisenoxyd überzieht stellenweise den Calcit, in welchem auch hie und da winzige Chalkopyrit-Krystalle stecken. Vom Gebirggestein ist fast gar nichts zu sehen, nur eine Unterfläche zeigt anhaftenden lichten Glimmer.

Calcit (mit Quarzsand) von Mährisch-Ostrau.

Aus den Sandbildungen um M. Ostrau liegt eine Gruppe von mit Sandkörnern imprägnirten Calcit-Krystallen vor, ein Analogon der bekannten „Sandstein-Krystalle“ von Fontainebleau. Sie wird aus $9\frac{3}{4}$ Cm. grossen, ganz unregelmässig verbundenen Krystallen, Rhomboedern — 2 R. gebildet, aus welchen einige ganz kleine hervorragten. Ausser der Rauigkeit der Flächen und der Abrundung der Ecken und Kanten ist die Rhomboeder-Form ziemlich regelmässig. Die Bruchflächen zeigen den Schiller kleiner paralleler Spaltungsflächen, aber eine grössere Spaltungsfläche zu erhalten, ist nicht möglich. Der Gehalt an Quarzsand durch Auflösen der Kalkspath-Substanz in verdünnter Salzsäure bestimmt, beträgt 47%. Das Vorkommen dieser „Sandstein-Krystalle“ ist nach dem von Sievring bei Wien das zweite bekannte in Oesterreich.

Chrysokolla von Recks in Ungarn.

Wohl als Umwandlungs-Product des ged. Kupfers kommt hier in Begleitung des letzteren spangrüne Chrysokolla in Knollen vor, einerseits kleine Reste von ged. Kupfer und Cuprit einschliessend, andererseits an dem verbleichten Aeusseren des Knollens mit Malachit vergesellschaftet. (Das Vorkommen wird später gelegentlich ausführlicher besprochen werden.)

Cuprit von Recks in Ungarn.

Unregelmässige, bis $1\frac{1}{2}$ Cm. grosse Partien von feinkörnigem, röthlich-grauem Cuprit sitzen in Knollen von Chrysokolla, die das Vorkommen des ged. Kupfers begleitet.

Gummierz von Przibram in Böhmen.

Als Umwandlungs-Product des Uranins erscheint noch ganz in dessen (scheinbar) amorpher schaliger Structur röthlich-gelbes Gummierz. Der Zettel gibt als genaueren Fundort an: Johannigang, 7. Lauf, Firstenbau, Annagrube.

Hemimorphit von Przibram in Böhmen.

Ueber einer dünnen Schichte von Bleiglanz auf Quarzitgestein breitet sich eine Kruste, die zur Hälfte aus einer gelblichen, kleinierenförmigen Masse besteht. Letztere zeigt im Querbruche eine Zusammensetzung aus radialstängligen Kryställchen, deren feine Spitzen frei hervorragten, und wies, von Herrn Otto im chem. Labor. d. geol. Reichsanstalt qualitativ untersucht, Zink und Kieselsäure auf, ist also, wie auch der äussere Habitus vermuthen liess, sicherlich Hemimorphit. Mit diesem vergesellschaftet erscheint Pyromorphit. Die Stufe stammt vom Aloisgang, 5. Lauf, Mittagort, Adalbert-Grube.

Kupfer (ged.) von Prettau im Ahrnthale in Tirol.

Auf kleinen Klüften und Absonderungs-Flächen des kupferkiesführenden Chloritschiefers findet sich im Prettauer Kupferbergbaue nicht gerade selten ged. Kupfer als dünnes Blech oder als Anflug.

Limonit von Kis Hlinetz in Ungarn.

In letzterer Zeit sind Proben von aufgeschlossenen Eisensteinen eingesendet worden. Es sind darunter ganz dichte schwarze mit Glatzkopfstruktur (brauner Strich) und erdige ochrige Limonite mit eingesprengtem Malachit.

Malachit von Kis Hlinetz, Zipser Com. in Ungarn.

In kleinen radialstängigen Partie auf ochrigem Eisenstein.

Tetraedrit von St. Leonhard in Kärnten.

Derb, eingesprengt in einem schwarzen, im Pulver braunen Eisenstein, der theilweise mit grünem und blauen Ocker (Malachit, Azurit) bedeckt ist.

Titanit von Steinhaus im Ahrenthal in Tirol.

Aus dem Serpentin in der Nähe der Gross-Klausen-Alpe im Ahrenthale südöstlich von Steinhaus sah ich in der Sammlung des Verwalters des dortigen Bergwerks einen losen, apfelgrünen Titanit-Krystall (1 Cm. gross) in Asbest eingehüllt, ganz ähnlich dem Vorkommen von der Walchner-Alpe bei Pregratten im Virgenthale.

Turmalin von Steinhaus im Ahrenthale in Tirol.

Der lichte Glimmerschiefer, welcher als eine sehr schmale Einlagerung im Gneise am Nordgehänge bei Steinhaus im Ahrenthale erscheint, enthält spärliche, 1 Cm. lange, 1 Mm. dicke, trigonale Säulchen von schwarzem Turmalin.

Uranin von Schläggenwald in Böhmen.

H. A. Rucker erwähnt zwar im Jahrb. d. geol. Reichsanst. 1864 p. 314 in einer Anmerkung dieses Vorkommen auf Grund einer Mittheilung von H. G. Walach, zur vollständigeren Sicherstellung dieses einmaligen Vorkommens dürfte es aber doch nicht unnütze sein, zu konstatiren, dass die topogr. mineral. Sammlung d. geol. Reichsans. eine Stufe davon besitzt. In einem Ganggestein von Quarz und Siderit sitzt ein unregelmässiger Knollen (6 Cm. gross) von Uranin mit Chalkopyrit. Das Uranin sieht vollständig dem von Prizibram gleich. Ausserhalb desselben sind zerfressene Chalkopyrit- und Bleiglanzreste zu sehen. Die Sicherheit des Fundortes ist durch einen angeklebten und einen beiliegenden Zettel verbürgt, welche ausserdem aussagen, dass das Vorkommen sich im Jahre 1855 mit Wismuth-, Kobalt- und Nickel-Erzen in einem Mitternachts-Quarz-gange der Maria-Schönfeld-Zinn-Zeche vorfand.

Vivianit von Poinik in Ungarn.

Auf ochrigem Limonit sitzen nette, grünlich-schwarze, 3 Mm. grosse Krystalle von Vivianit der Combination $\infty P\infty . \infty P\infty . P\infty . P$.

Walchowit von Mährisch-Trübau in Mähren.

Mit dem von Walchow völlig übereinstimmender Walchowit findet sich auch zu M. Trübau auf analoger Lagerstätte: im Liegenden kleiner Kohlenflötze, die dem Quadersandstein angehören.

Zinnober von Kruschnahora bei Zbirow in Böhmen.

Derber Zinnober bildet mit Quarz und Chalkopyrit gemengt über 1 Cm. dicke Adern in einem dunklen, ziemlich bituminösen Kalkstein.

D. Stur. *Pyrula cornuta* Ag. im Triebitzer Tunnel in Böhmen.

In jenem Theile unserer Sammlung, der wegen Mangel an einem hinreichenden Ausstellungsraum bisher unzugänglich war, und der eben